



Von einer Wildsau auf der Landstraße und dem Warten auf das erste Mal

Welche Veränderungen erlebte die Jagd in den vergangenen 70 Jahren? Eine Jungjägerin trifft ein Jagd-Urgestein

STEYREGG/GALLNEUKIRCHEN. Ihre erste Jagdkarte hat Birgit Nagl-Riepl aus Gallneukirchen heuer gelöst. Seither sieht sie die Natur mit anderen Augen. Eine Erkenntnis, die Ernst Puchner aus Steyregg schon vor mehr als 70 Jahren erlangte. Er hat heuer schon seine 70. Jagdkarte gelöst. Während die Jungjägerin noch auf den ersten Jagderfolg wartet, erinnert sich Puchner an viele schöne Erlebnisse. Etwa an sein erstes Reh, geschossen noch in der Besatzungszeit. „Beim Nachhausetragen wollten mir die Russen das Reh abspenstig machen. Da hab ich mich natürlich gewehrt“, erinnert sich der rüstige Jäger. Damals hatte er mit zwei anderen für die Jagdprüfung gelernt. „Eine Prüfung gab es schon, geschossen wurde aber in der Ausbildung nicht“, sagt er. „Das ist heute ganz anders. In der Ausbildung wird sehr viel Wert auf die Hand-

habung der Waffe gelegt“, sagt Nagl-Riepl. Das Schießen gelernt hat Puchner dennoch. Immerhin ist er elffacher Staatsmeister im Tontaubenschießen.

Lernen in der Natur

Nicht umsonst trägt die Jagdprüfung auch den Beinamen „die grüne Matura“. Doch gelernt wird das Waidwerk ohnehin in der Natur. „Ich wurde von den Jagdkameraden sehr gut aufgenommen und durfte mit den älteren mitgehen. Da lernst du was“ – ein Erlebnis, von dem beide berichten. So genießt es die Jungjägerin auch, gemeinsam mit ihrem erfahrenen Waidkameraden in Fotoalben zu blättern. Ernst Puchner sprudelt dabei vor Geschichten: Als er am 11. Dezember im 61er-Jahr in der Vöest-Au einen 94 Kilo schweren Keiler erlegte – seinen ersten. Der damalige Vöest-Angestellte lud



Die Jungjägerin freut sich über Einblicke in 70 Jahre ganz persönliche Jagdgeschichte.

(Fellhofer)

das erlegte Wildschwein kurzerhand auf seinen VW-Käfer und defilierte damit im Schrittempo über die Landstraße – darüber berichteten sogar die OÖNachrichten. Danach wurde der Keiler in der Vöest-Kantine verkocht. „So was geht natürlich heute nicht mehr“, ist sich Jungjägerin Birgit Nagl-Riepl bewusst. Dass aber gelebtes jagdliches Brauchtum, Traditionen und Geselligkeit nach wie vor dazugehören, war unter anderem ein Beweggrund für die junge Mühlviertlerin, sich zum Jagdschein anzumelden. Im Vordergrund steht aber das Erlebnis in der Natur. „Ich freue mich jedes Mal, wenn ich rausgehen kann. Auch wenn ich noch nichts geschossen habe, lerne ich so viel über die Natur und den Kreislauf der Jahreszeiten“, sagt die Jägerin – und auch das eint sie mit Ernst Puchner. So viel habe sich also gar nicht verändert in der Jagd.

Technik ist besser geworden

Und doch ist die Technik eine ganz andere geworden. Ernst Puchner erlegte mit dem Gewehr seines Vaters die ersten Rehe. Gezielt wurde noch über Kimme und Korn. Heute gibt es moderne Optiken, und die Jagdkataloge haben an Umfang be-

trächtlich zugenommen. Ohne allerdings das jagdliche Handwerk zu verstehen, nütze auch die beste Technik nichts. Und dieses Verständnis lerne man eben von erfahrenen Jägern.

Veränderte Gesellschaft

Geändert hat sich freilich das gesellschaftliche Umfeld, in dem die Jagd agiert. „Früher hatte fast jeder einen landwirtschaftlichen Hintergrund und verstand somit die Zusammenhänge in der Natur“, sagt Puchner. Heute teilen sich die Jäger den Wald mit vielen Naturnutzern,

wie etwa Wanderern oder Bikern. Dass dabei nicht immer Verständnis für die Natur vorhanden ist, führe auch zu Reibungspunkten. Die Jägerschaft versucht, dem mit gezielter Aufklärung entgegenzuwirken. „Es ist wichtig, dass die Kinder schon in der Schule mit dem Thema Jagd in Verbindung kommen, damit sie verstehen, welche Rolle wir spielen“, sagt Nagl-Riepl. Wenn man sich damit beschäftigt, sei Jagd eine Berufung, eine Lebenseinstellung und kein Hobby, sind sich Jagd-Urgestein und Jungjägerin einig. (fell)



An seine erste Wildsau am 11. Dezember 1961 erinnert sich Ernst Puchner gerne.



Birgit Nagl-Riepl sieht die Natur nun mit anderen Augen.

HUND UND KATZ | DIE OÖN UND FRESSNAPF SUCHEN DIE BESTEN FOTOS IHRER HAUSTIERE



Die Lieblingsfotos von Hunden und Katzen können die Leserinnen und Leser der OÖNachrichten in unserer Online-Galerie veröffentlichen und damit im September Gutscheine von „Fressnapf“ gewinnen.

- 1. Platz: Gutschein um 350 Euro
- 2. Platz: Gutschein um 250 Euro
- 3. Platz: Gutschein um 200 Euro
- 4.-10. Platz: je ein 25-Euro-Wertgutschein.

Aber auch bis zur Bekanntgabe der Siegerbilder in den Kategorien „Hund“ und „Katz“ können unsere Leserinnen und Leser jede Woche Preise gewinnen: Für die besten drei Schnapsschüsse, die jeden Freitag in den OÖN veröffentlicht werden, erhalten die Besitzer jeweils einen Gutschein von Fressnapf im Wert von 15 Euro. Alle eingereichten Fotos sind im Online-Portal www.nachrichten.at/hundundkatz zu sehen.

SCHNAPPSCHÜSSE DER WOCHE



Zwei Bellos bei der Geisterbeschwörung

■ Bild von: Dr. Ursula Kagerer, Steegen / Peuerbach

Machen Sie mit und laden Sie Ihr liebstes Tierbild hoch: nachrichten.at/hundundkatz oder



Chiara und Amadeo beim Fliegenjagen

■ Bild von: Franz Stumptner, St. Florian

Schicken Sie es per Post an: OÖN, Tierfotos, 4010 Linz, Promenade 23. Einsendeschluss: 8. September



Pudel beim Posen

■ Bild von: Anna Schwingenschlägl, Seitenstetten